

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 511  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Crusius, Otto  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 14.-17.01.1890  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen  
Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 14 I 90

Lieber Freund,

Durch tausend Nichtigkeiten, die so oft uns von einem Tage zum anderen und dritten verfolgen - vornean die entsetzlichen Recensionen für das Central- und andre Blätter, die abzuschütteln ich noch nicht fertig gebracht habe - bin ich bis heute abgehalten, Dir den besten Dank für Deinen Brief und meinen Neujahrsgruss zu dieser für Dich, auf neuem Boden, besonders wichtigen Dekade hinüberzuschicken. Ganz auf dem Damm war ich wiederholt und bin ich auch jetzt nicht; ich fürchte, die Dame Influenza möchte auch an mir ihre Launen auslassen, wie an Sigwart, Kugler, Schäfer, Schwabe und der halben Stadt. Doch habe ich mich bis jetzt nicht unterkriegen lassen, während meine Dienstmädchen niedergemäht wurden, *velut prati ultimi flos, praetereunte postquam tactus aratro* - das ist alles recht ungemüthlich, aber ein bischen Galgenhumor hilft schon durch, und in meinem *φροντιστήριον* komme ich mir vor, wie der Hebbelsche Ritter auf seiner Burg - hoffentlich mit besserm Erfolg.

Dass ich ohne Deine Begleitung von Görlitz wegreisen musste, habe ich zwar sehr bedauert, aber selbstverständlich unter dem richtigen Gesichtspunkte der Festfreiheit und unberechenbarer *δαίμονια* gesetzt, die bei solchen *χοροὶ φιλολόγων* stets ihr Spiel treiben. Ich hatte einen sehr beredten Gesellschafter an dem kleinen Brutus Schmidt, der Dir glaub ich auch höchst amüsan gewesen wäre.

Wenn ich doch in Deiner Nähe wäre, um das Entstehen Deiner griechischen Geschichte mit beobachten zu können! Dass grade die Besiedlung der kleinasiatischen Küste Deiner sozusagen stereoskopischen Betrachtungsweise ganz neue Momente darbieten werde - Du bist doch eigentlich der erste *ὄμφιδέξιος*, der herantritt, trotz Gutschmid und Duncker -, habe ich fest erwartet. Zunächst folge ich Deinem Briefe.

Auf die Ethnika etc. auf *ωψ* (über der Zeile, Hg.: „*ωψ*“) habe ich früher einmal mich eingelassen, als ich Kekrops behandelte. Sie sind auch bei Fick, gr. Pers.-N. ziemlich bei einander: S. 130 (es fehlt *Κέκροψ*) 141 (es fehlt *Αἴσωπος*, cf. *Αἴσων Ασίων* Baunack Stud. I 133 Anm.). 150. 197. Sprachlich werden sie sich von den zahlreichen verwandten

Personalnamen kaum trennen lassen, die sicher zu οπ - ωπ (scheu Gesicht) gehören: meine δευτέρα φροντίδες (Beitr. 14<sup>5</sup>) möchte ich jetzt gegenüber den frühern (Allgemeine Encyclopädie Kekrops) zurückziehen: mit der √ οπ „Arbeiten“ steht es im Namenssystem doch sehr faul. Κασσώπη ist zweifellos 'belle vue', ähnlich Κασσιόπεια etc; Δρύωψ gehört zu δρύς, wie πέλοψ zu πέλα Fels - ἀπὸ δρυὸς ἢ δ' ἀπὸ πέτρης? Die Κύκλωπες halte ich ebenso wenig, wie die Αἰθίοπες für volksetymologisch umgedeutet. Von den Κύκλ. bin ich jetzt fest überzeugt, dass es volle und ganze Märchenfiguren sind, ohne „mythischen“ Hintergrund oder gar historischen, Männer mit ‚Radaugen‘, wie im Märchen der Hund. Die Αἰθίοπες sind wohl, wie die Lykier, ursprünglich transcendentaler Begriff: vgl. auch die Φαίακες etc., sie gehören, wie ich überzeugt bin, in der That als ‚Seligenvolk‘ zum Heliosdienst.

Auf ein ähnliches altes Suffix der Ethnika: αντ- αν- (fβ) αντ- αν- ον habe ich in der Allgemeinen Encyclopädie s. Kaukonen aufmerksam gemacht. Es ist gleichfalls bei thrakisch-nordgr. Stämmen besonders häufig, während es bei den eigtl. hellenischen zurückzutreten scheint. Meine weiteren Phantasien über Javanim Jaones (über der Zeile, Hg.: „Jannoι“) Aones etc. habe ich Dir wohl schon früher verrathen.

17 I 90.

6 8

Zwischen der ersten Hälfte dieser Schedae und der zweiten liegen zwei lange Tage, die ich in meinem Bette nicht sowohl verlebt als verdöst habe. Die Dame Influenza hat mich doch schliesslich auch in ihre Arme gezogen. Bestrafte ὕβρις.

Dass Gruppeus auf Dich folgt im letzten Heft, ist das zweckvoll spielende Werk strenger Gerechtigkeit des Zufalls: wenn sich, der Raumverhältnisse wegen, das Aufsätzchen nicht gerade da eingeschoben hätte, würdest Du Dich nicht darum gekümmert haben. So legt sich dem Missethäter der Arm der Gerechtigkeit gleich auf die Schultern. Denn natürlich ist es mir sehr willkommen, wenn Du Gruppe auf dem andern Auge den Staar stichst, wie Socin auf dem einen - Gruppe gönnt ich's: nach dem, was Du hier von ihm siehst, kannst Du ihn für οὐδὲν ἔρπον halten: er hat aber, wie ich von früheren Arbeiten und flüchtiger persönlicher Berührung weiss, seine guten Seiten, die er jetzt beharrlich in den Schatten stellt, nur um seine starken Zahnlücken auf diesen Gebieten recht in der Sonne besehen zu lassen.

Hoffentlich hilft. Auch die ‚Kulte‘ haben einzelne gute Partien, zB. über die Orphika: man glaubt aber nicht leicht dran, wenn man die Periander-Redaktion des Hesiod, die Epiodorier, den ‚reinen Adaptionismus‘ und ähnliche Träume und Hallucinationen von ihm als höchst wirkliche Dinge behandelt und die griechischen Stämme etc. in Nebel aufgelöst sieht. Lässt

sich übrigens sein Vorgehn a. O. wirklich nicht anders erklären, als durch Verkennen des status constructus? Da hätte ja mein Gymnasial-Hebräisch noch ausgereicht. Ich erwarte also baldigst die ‚6 Zeilen‘, hoffentlich nur als Beilage eines saftigeren Stückes aus Deinen letzten geschichtlichen Pirschgängen.

Weniger erfreulich, als die Andeutungen über Deine vorrückende Arbeit, klingt das Lied, was Du der Universität Halle singst. Ich denke, es wird mit der Zeit in eine andre Tonart übergehen.

Robert soll ein liebenswürdiger Geselle sein; und hast Du nicht an Sievers einiges

Wohlgefallen? Wichtig für Dich wird der Ersatz für Thorbeke, dessen Tod mich sehr überrascht hat: dieser robuste Mann sah' aus, als ob er seinen Platz noch manches Jahrzehnt behaupten würde. G Ebers scheint sich für Hommel zu interessieren; vielleicht hat er auch Dir deswegen geschrieben. Ich habe ihn aus meinen ersten Semestern als einen amüsanten Sprudelkopf noch dunkel in der Erinnerung; hier war vorläufig keine Stimmung für ihn. Ob wir Wellhausen loseisen? Wohl eben sowenig, wie Dich. - Wer ist übrigens Dr K Groh? Ist der bei Euch habilitiert? Und was für ein Teufel ritt ihn nur, dem biedern Hertzberg so ganz unnütze Wahrheiten zu sagen? Das mit der Übersetzung war eigentlich recht dumm: Wenn Hertzberg Geld nöthig hat und es so mit Anstand einheimst - was lässt sich dorbi daun? Und was hat das mit byzantinischer Quellenforschung zu thun? -

Wilamowitz als grüner Heinrich - wollte sagen ‚grüner Junge‘, ist - wie zuständige Kritiker sich ausdrücken würden - ein reizender ingénu - wir sprachen glaub ich schon in Görlitz darüber, wo ich unter dem ersten Eindrucke des wunderlichen und interessanten Buches stand, welches er mir sogar zu dedicieren die Güte hatte. Die Vorrede vor Allem ist ein Unicum, wie es in der ganzen .ftl. (Punkt steht für einen unklaren Buchstaben, Hg.) Litteratur nicht aufzutreiben sein wird. Es giebt Bücher, die so persönlich geschrieben sind, dass sie auch nur für den Freund des Verfassers, den die Sätze an Stimme Gesticulation Persönlichkeit erinnern, voll geniesbar sind. Dahin gehören leider, wie mich dünkt, auch die letzten Bücher Wilamowitzens. Ich arbeite im Einzelnen nach: das litterarhistorische ist dünn in den Anfängen u. enttäuscht mich im Ganzen, vor Allem die Notizen über die Komödie, wo er jetzt schlecht gedeckten Rückzug antritt. Viel versprechend scheint der Abschnitt über Sage und Geschichte: vielleicht habe ich noch einmal Gelegenheit, mit Dir darüber zu reden.

Wie weltweit verschieden ist dies grosse Talent von Gutschmid, dessen kl. Schr. I meine Frau mir dedicatiert hat. Ich bin hier zwar nur Laie: aber die Sächelchen sind doch lauter kleine Kunstwerke mit ihrer klaren Gedankenführung und den kecken Spitzen und Schnörkeln überlegener Polemik bis zur letzten Seite, wo Lauth der ‚Unsterblichkeit entgegenmodert‘. Das liesst sich, wie Lessingsche Götziana [Goeze, Hg.]; und auch sachlich blieb selbst auf der

schlichten Unterlage meiner ‚Apperceptionsmasse‘ dies und jenes hängen, zB. die Bemerkung über Aigyptos. Die Wörter Αἴγ. Νεῖλος - Νηλ. etc. hatte auch ich mir als griechisch zurecht gelegt. An den ‚Geierfluss‘ mag ich zwar noch nicht glauben: wo bleibt das T? Schon Od. β 15 zeigt dass ein griechischer verkürzter Vollname vorliegt. Homer selbst δ 477 deutet vielleicht die alte Auffassung (= διπετής, zur αἰξ οὐρανία? Αἰγίς?) an. Doch genug dieses nicht influenzalosen Gedankentatterichts. Möge Dir und Deinem Hause der unangenehme Besuch erspart oder möglichst verkürzt werden! Mit besten Grüßen an und von Frau und Kind Dein O Crusius

zusätzliche Bemerkungen:

„Wenn ich doch in Deiner Nähe wäre, um das Entstehen Deiner griechischen Geschichte mit beobachten zu können! Dass grade die Besiedlung der kleinasiatischen Küste Deiner sozusagen stereoskopischen Betrachtungsweise ganz neue Momente darbieten werde -“ - im Original: „Wenn ich doch in Deiner Nähe wäre, um das Entstehen Deiner gr. G. mit beobachten zu können! Dass grade die Besiedlung der kl.-as. Küste Deiner sozusagen stereoskopischen Betrachtungsweise ganz neue Momente darbieten werde -“

„Allgemeine Encyclopädie Kekrops“ - im Original: „A Encykl. Kekrops“.

„habe ich in der Allgemeinen Encyclopädie s. Kaukonen aufmerksam gemacht“ - im Original:

„habe ich in der AE. s. Kaukonen aufmerksam gemacht“

„Jannoi“: Lesung unsicher.

„und auch sachlich blieb selbst auf der schlichten Unterlage meiner ‚Apperceptionsmasse‘ dies und jenes hängen“: „schlichten“ wegen Lochung unsicher.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 25.01.1890

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 25 I 90

Lieber Freund, Könntest Du mir nicht die Notiz über den ‚Ba‘al - Zephon‘ jetzt schicken? Ich möchte sie (wie damals Socin’s Berichtigung) noch am Schlusse des Bandes unterbringen, der eben gedruckt wird.

Gruppe verbohrt sich immer mehr. Eben hat er (Wochenschr. f. kl. Ph. 1890, 4, 91) den Griechen das „Volksmärchen“ überhaupt abgesprochen, und Alles derartige für aus dem - Semitischen übersetzt erklärt! Wie sich die Griechen nur mit ihren absolut leeren Köpfen vorgekommen sind! Herzl. Gruss Dein OCrusius

(Fortsetzung auf dem linken Rand, Hg.:)

Was sagst Du zu dem molluskenhaften Gerede über die Ionier im letzten Heft des Hermes?

Der Aufsatz ist offenbar durch Deinen veranlasst.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 03.02.1890

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S Mühlgraben 5

d. 3 Febr. 1890.

Lieber Freund!

Deine Wünsche sind mir Befehle, und so erhältst Du beiliegend nicht nur die „6 Zeilen“ über Ba´alóephōn, sondern auch wieder einmal einen Artikel. Curtius hat mich direkt angegriffen und mir daher auch seinen Aufsatz zugeschickt; er hat den Inhalt meines Aufsatzes verdreht und zwei Angaben Herodots auf den Kopf gestellt - also mußte ich schon antworten und er hat mir die Sache wahrlich leicht genug gemacht. Ich halte es aber für sehr gut, wenn immer von Zeit zu Zeit einmal wieder gezeigt wird, wie absolut willkürlich und thöricht Curtius bei allem verfährt was er schreibt und denkt, denn es gibt doch immer noch Leute die sich durch sein Phrasengedresch imponiren lassen. Von selbst hätte ich mit ihm nie angebunden - dazu läßt sich zu wenig Ehre dabei einlegen - aber da er mich provocirt hat, so will ich den Fehdehandschuh schon nicht liegen lassen.

In Wirklichkeit ist mir das nun freilich ganz Nebensache. Aber es war mir ganz willkommen über die Ionier, geneal. Poesie usw. noch einiges an den Mann zu bringen, und so habe ich die Gelegenheit, darauf näher einzugehn, gerne ergriffen und in den Aufsatz in möglichst knapper Form hineingebracht. Ich hoffe, er wird Dir gefallen. Auch die Untersuchung über die Ionsage hatte ich in den Grundzügen längst für mich gemacht, und bin jetzt ganz froh sie zu Papier gebracht zu haben. Ohne diesen Anlass hätte ich mich mit den kurzen Andeutungen begnügt, welche in dem betr. schon zu Papier gebrachten Abschnitt meiner G. d. A. stehen, und da hätten mir die Leute die nicht Klarheit sondern Phantasmagorien wollen, die Sache doch nicht geglaubt. Jetzt müssen sie wenigstens Beweise bringen, wenn sie verlangen, daß man von

ihnen Notiz nehmen soll.

Doch genug davon. Mit der G. d. A. bin ich wirklich ein Stück vorwärts gekommen und habe die älteste „trojanische“ Denkmälerschicht glücklich erledigt. Damit ist mir ein grosser Steinblock vom Herzen herunter. Nun kommt aber ein zweiter noch grösserer: die myken. Cultur. Bin ich auch den los, so soll es schon besser gehn. Die Hauptsache ist aber doch, dass mir Anlage und Ziele auch im einzelnen jetzt klarer und fester geworden sind - das ist ja immer das schwerste von allem, weil dazu alles energische und mechanische Arbeiten allein nichts hilft.

Auf die -oϋnamen komme ich noch einmal zurück, wenn ich Deine Ersch&Gruber Artikel nachgesehn habe - ich komme immer nur ruckweise zu solchen Dingen. Daß die Kyklopen Märchengestalten sind, ist mir auch sehr wahrscheinlich, und von den Aethiopen will ich gern dasselbe glauben - immerhin gehört die Bildung ihrer Namen aber der Gruppe der alten später verschollenen Ethnika an, und die Gestalten sind ja auch sehr alt.

Daß Wellhausen nicht nach Tübingen gegangen ist, ist mir unbegreiflich. Die Stelle war ja für ihn wie geschaffen. Hoffentlich holt Ihr uns jetzt nicht A. Müller weg, auf dessen Kommen ich mich sehr freue. An Hommel ist wirklich nicht ernsthaft zu denken, er ist das reine Flatterhemd. Ich kannte ihn schon als Studenten und habe es bis auf den heutigen Tag nicht fertig bringen können ihn ernst zu nehmen.

Auf Roberts Kommen freue ich mich gleichfalls; ich hoffe viel von ihm zu haben. Gerade jetzt fehlt mir ein Archaeologe, von dem man wirklich etwas lernen kann, auf Schritt und Tritt.

Für heute muss ich schliessen. Hoffentlich hast Du jetzt die Folgen der Influenza völlig überstanden und ist volle Gesundheit in Dein Haus zurückgekehrt. Bei uns geht alles wohl.

Mit besten Grüßen Dein Eduard Meyer

zusätzliche Bemerkungen:

„hätte ich mich mit den kurzen Andeutungen begnügt, welche in dem betr. schon zu Papier gebrachten Abschnitt meiner G. d. A. stehen“ - im Original: „welche ich“.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 12.02.1890

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle 12/2 90

Lieber Freund!

Das ist ja prompt erledigt! Die Notiz über die  $\alpha\lambda\iota\alpha\iota\alpha$  - von wem? - interessiert mich sehr.

Wenn sie mehr enthält als den Hinweis auf die von mir übersehene Inschrift aus Nemea, so schicke mir doch wenn es Dir keine Umstände macht, einen Abzug des Artikels zu.

Ich weiss nicht ob ich Dich neulich gebeten habe Deine Ansicht über  $\text{Ιαφονες} = \text{Αονες} - \text{Αβωντες}$  (über der Zeile, Hg.: „[vgl. Wilam. Herakles I 265, der gewiss noch einmal darauf kommt]“) doch in meinen Aufsatz gegen Curtius einzufügen. Auf den ersten Seiten würde sich leicht eine passende Gelegenheit dazu bieten, und Du hast es bequem, da Du Dich bei einer derartigen Notiz auf eine weitere Ausführung nicht einzulassen brauchst.

In Wilamowitz' Behandlung der Heraklessage ist viel gutes aber auch viel recht verkehrtes; es ist eben so vieles nicht ausgereift, wie das ja bei ihm so häufig ist, und dann steht eine apodictische Behauptung statt des Beweises. Seinen Abriss der älteren Geschichte der griech. Stämme halte ich fast überall für recht verfehlt, im einzelnen wie im ganzen. Wenigstens kann man nach der Methode mindestens noch zehn andere Schemata construiren, die eben so viel Berechtigung haben. Es ist unendlich viel Willkühr, die sich das Gewand der Wissenschaftlichkeit angelegt hat und damit gross thut. Mir ist dieser Abriss momentan sehr unangenehm, ich wollte er wäre früher oder später gekommen. Denn jetzt läßt sich eine Berücksichtigung desselben garnicht vermeiden, und doch kann ich unmöglich bei jeder der zahllosen Einzelheiten ihn citiren und Zustimmung oder Abweichung aussprechen und motiviren.

Hast Du Rohde's Psyche schon gelesen? Ich fange eben erst damit an. Das ist ja Wasser auf Deine Mühle. Ich bin auf das weitere sehr begierig.

Vale Dein EdMeyer

zusätzliche Bemerkungen:

„da Du Dich bei einer derartigen Notiz auf eine weitere Ausführung nicht einzulassen brauchst“ - im Original: „einiger derartigen Notiz“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 01.07.1890  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen  
Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 1 VII 90

Lieber Freund,

In unserer Korrespondenz ist, wohl durch meine Schuld, eine grosse Pause eingetreten. Wenn sich Hausbesuch vom Schwiegervater pp. mit x Facultäts-Sitzungen pp. wochenlang verbindet zu einer stets schlagfertigen Zwickmühle, dann „schweigen alle Flöten“, selbst wenn man sie sonst noch so gern bläst (wie ich in unserm Falle). Auch heute bin ich, wie ich zu meiner Schande gestehn muss, nur durch die ganz unglaublichen Maasznahmen, die wegen unsrem Semitisten zu drohen scheinen, aufgerüttelt. In Deinem letzten Briefe nanntest Du Hommel „das reine Flatterhemd“: (Ebers und) Roth haben ihn siegreich auf's Schild gehoben, aber das Ministerium hat weder sein Haupt gesalbt, noch das des von allen Seiten besser prädicirten Vollers. Dafür soll uns Nestle zgedacht werden, den ich denn doch noch für erheblich tiefer stehend halte, als Fritze Hommel. Das ist klar, in historischen Dingen ist H., von dem ich jetzt einiges gelesen habe, fahrig und konfus: aber er versteht doch - das glaube ich Ebers und Roth - Etlliches in Philologicis; das läugnet auch Socin nicht. Es ist übrigens auch farcimen: das Ministerium denkt aus verschiedenen Gründen, die in's persönliche Gebiet hinüberspielen, nicht daran, ihn zu berufen. Was mir leid thut, ist dass Roth pp. auf Delitzsch nicht einging; Zarncke, bei dem ich mich nach ihm erkundigte, sprach gerade von ihm als Persönlichkeit sehr günstig: und seine Schwerhörigkeit ist doch wohl auch nicht so schlimm? Du verkehrst ja mit ihm (was ich nie zu thun Gelegenheit hatte) und musst es wissen. Vielleicht gelingt es, bei Gelegenheit der Begutachtung von Nestle noch einen Quasi-Vorschlag zu seinen Gunsten fertig zu bringen. Es ist schlimm, dass die alten Herren hier, die z. Th. treffliche Menschen sind, so wenig Personalkennntnis haben und als echte ἀβέλτεροι eine Berufung ad referentem melius informandum eher hintertreiben, als begünstigen; dann kommen die Finten des Ministeriums immer zur Geltung - und ein Grill II an seine Stelle... Dein Aufsatz c. Curtium hat mir reiche Belehrung gebracht; im Geiste des Herodot zu denken habe ich erst durch Dich gelernt. Gleichzeitig hatte ich zum zweiten mal den Kelch Kadmos leeren müssen. Ich meine, zunächst auf litterarhistorischem Boden, ein gut Stück vorwärts gekommen zu sein; von meinem Ersch- und Gruberaufsatz konnte ich dabei wenig gebrauchen: das sind ja auch opera operata, die keine selbständige Bedeutung haben wollen. Dass die Kadmos-Europe-Sage ganz auf griechischem Boden gewachsen, resp. von griechischen Dichtern geschaffen ist, scheint mir völlig zweifellos. Trotzdem ist sowohl der

Begriff Φοινίκη, wie der Begriff Αἴγυπτος alt in der Überlieferung. Das hat aber keinen historischen oder ethnographischen Werth. <sup>x</sup>

(auf dem linken Rand der Seite, Hg.:)

<sup>x</sup> Kadmos ist im Grunde Eponymos der Kadmeia, d. h. Κα<τα>δάμεια „Zwingburg“: die ... (nicht sicher lesbares Wort, Hg.) ist böotisch und böotische Elemente sitzen wo die Sage oder der Begriff alt ist.

Ihre Städtegründer und Propheten (vgl. Olen: Lykien, Phoebammon: Hyperb. etc.) lassen die Griechen in der Zeit des jüngern Epos durchweg aus den fernen Ländern kommen, wo sie ihre Götter wohnend dachten: diese Länder sind ursprünglich griechische Begriffe halbmythischen Charakters (auch Αἴγυπτος, worüber richtig Maass, de Aesch. Suppl., wie mir scheint) und auf die geographische Unterlage Λυκία Φοινίκη (an der ἔρυθρα θάλασσα' auch EM. etc.) erst nachträglich geheftet. Doch verzeih diese Kohlerei: ich komme nur drauf, weil Du mir in Görlitz mal sagtest, dass Du an dem „phönikischen“ Ursprung der Kadmos-Sage (im eigentlichen Sinne) noch fest hieltest.

Rohde's Psyche ist von Diels würdig charakterisiert: ein ‚feines‘ Buch, und freilich ‚Wasser auf meiner Mühle‘. Zu den Keren, die er angenommen hat, hab ich jetzt noch einige Nachträge: die Keren lassen sich nämlich, auch im guten Sinn, als Schutzgeister und Lebenspender (ganz wie die römischen genii) nachweisen. An All dem ist ja kein Stück Hypothese, nur richtig lesen (Hesiod, ein paar Orakel und Epiker) muss man können. Mich beschäftigen diese Dinge eben wieder: wenn die elenden Seminar-Arbeiten und Dissertationen nur nicht soviel Zeit kosteten.

Noch eins: darf ich nicht „Curtius“ das „Herr“ durchstreichen? - Hoffentlich geht Alles gut. Für Deine I. Frau, die wir herzlichst zu grüssen bitten, lege ich, in Ermanglung andrer Revanche, ein Bildchen meiner Kleinen bei. Wie sind Deine Herbst-  
(Fortsetzung auf dem linken Rand der letzten Seite, Hg.:)

Dispositionen? Ich möchte gern schreiben können: „auf Wiedersehn“. Herzliche Grüsse, auch an Sievers, Kautsch [Kautzsch, Hg.], Hiller Dein OCrusius  
(Fortsetzung auf dem linken Rand der zweiten Seite, Hg.:)

N. S. Ist Deine G. d. A. II im Druck? Ich würde gern die Corr.-Bogen mit lesen, weil ich bei griechischer Litteratur-Geschichte I historischen Hintergrund tiefer geben möchte. Ist vom 1. Bande eine neue Auflage in Sicht? Ich denke doch, dass das der Fall sein müsste.

Unglaublich, dass Dein Buch schon etliche Jahre alt ist, ohne jenen Erfolg, während die Compilation von Christ in einem Jahre „doppelt“ erscheint!

zusätzliche Bemerkungen:

„weil ich bei griechischer Litteratur-Geschichte I historischen Hintergrund tiefer geben möchte“ - im Original: „weil ich bei gr L.-G. I historischen Hintergrund tiefer geben möchte“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Postkarte

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 04.07.1890

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

L. Freund, gleich noch eine Frage: dass Ἀἴγυπτος und Νεῖλος ursprünglich griechische Begriffe sind und auf's ‚Schwarzland‘ nur übertragen, ist sicher: eben so möchte es mit Θῆβαι (über der Endung, Hg.: „η“) stehn: oder giebt es einen einheimischen Namen, der Ähnlichkeit mit dem griech. hat? Wie war die einheimische Bezeichnung des aeg. Thebe im 9-6 Jahrhundert v. Chr.? Ich glaube nämlich, dass die [Nelidsch-Kadmeischen] Milesier hinter diesen Benennungen stecken. Besten Gruss Dein OCrusius

zusätzliche Bemerkungen:

„Nelidsch“: so wohl zu lesen; Neileos oder Neleus der mythische Gründer von Milet.

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke

Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Meyer, Eduard

Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto

Datum des Dokuments: 06.07.1890

Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)

Volltranskription des Dokuments:

Halle a/S Mühlgraben 5

d. 6 Juli 1890

Lieber Freund!

Ich hätte Deinen Brief umgehend beantwortet, wenn ich nicht gestern und vorgestern gar keine freie Zeit gehabt hätte; so komme ich erst heute, am Sonntag, dazu. Über die orientalische Professur habe ich neulich an Schäfer ausführlich geschrieben, und wenn Dir an meiner Meinung liegt, ist es wohl am einfachsten, Du bittest ihn um Mittheilung des Briefs. Von Hommel halte ich garnichts, und finde es sehr arg, daß Ihr Fr. Delitzsch übergangen habt um Hommel zu bekommen. Daß letzterer an Taubheit leidet, habe ich erst vor ein paar Tagen zu meinem Erstaunen gehört; doch hat ja G. Hoffmann, den Ihr berufen hattet, dasselbe Gebrechen. Ich meine, Ihr solltet zuerst versuchen A. Müller zu erhalten, wenn Ihr den aber nicht bekommen könnt, wäre ich ganz entschieden für Delitzsch. Kautzsch mit dem ich darüber gesprochen habe, ist ganz derselben Ansicht. Die Mängel desselben, Erbfehler Sems und von dem alten Delitzsch noch weiter gezüchtet, kenne ich sehr wohl; sie haben dem Sohn genug geschadet. Aber ein Gelehrter von umfassenden Kenntnissen, ein sehr anregender Docent ist er, und trotz allem was seine Gegner sagen ist er der Begründer der wissenschaftlichen Assyriologie. Hier können seine Verdienste - ich kenne die Entwicklung der Wissenschaft seit 20 Jahren genau - nicht hoch genug angeschlagen werden, so gern auch einerseits die Gegner der Assyriologie, andererseits die jüngsten Assyriologen, sie läugnen möchten. Delitzsch hat Dummheiten gemacht, aus dem Streben sich vorzudrängen und Erfolge zu erringen, z. B. eine Untersuchung über die altorient. Geographie, die sehr werthvoll ist, unter dem thörichten Titel „Wo lag das Paradies?“ in die Welt gesetzt u. ä. Er behauptet auch wohl das eine und das andere voreilig - das thun wir mehr oder weniger alle - er hat, was begreiflich genug ist, die Wichtigkeit des Assyrischen z. B. für die hebräische Wortforschung überschätzt - das ist das Gegenstück zu der von anderer Seite geübten Ignorirung - aber dabei bleibt er ein sehr tüchtiger und im allgemeinen auch vorsichtiger und gründlicher Gelehrter. Der Schwerpunkt liegt bei ihm natürlich nicht im Arabischen, aber das thut er bei Nestle noch viel weniger - derselbe ist reiner Syrer - um von dem Dilettanten Hommel ganz zu schweigen. Leider ist es aber soweit ich gehört habe in Tübingen so ziemlich aussichtslos, Delitzsch aufs Tapet zu bringen. - Daher hatte ich an Schäfer über ihn nicht eingehender geschrieben.

Nestle (unter der Zeile, Hg.: „Nom.“) würde ich Hommeln (Dat) vorziehen: er ist ein solider aber beschränkter Mensch, der sorgfältige Arbeiten gemacht hat, und unausstehlich breit ist. Er recensirt sehr viel im Centralblatt (E. N.), wo Du seine Art genügend kennen lernen kannst.

-

Was Curtius angeht, so wird ja nichts so heiss gegessen als es gekocht ist. Ich hatte mir vorgenommen, in der Polemik die Ausdrücke soviel wie möglich zu mildern, denn der Ärger,

den ich allerdings über seine Thorheiten empfunden habe, ist inzwischen verraucht. Sachlich muss natürlich alles stehn bleiben: ich halte es doch für ganz gut, wenn er einmal wieder auf seine grossartigen Entstellungen und Verdrehungen, die bei ihm ja das Ergebniss der absoluten Unfähigkeit sind, wissenschaftlich zu denken, festgenagelt wird.

Mit G. d. A. II komme ich langsam vorwärts: die mykenische Epoche wird hoffentlich demnächst fertig. Betreffs der Kadmeer kommen wir uns jetzt ja ganz nahe; denn ich habe die Unhaltbarkeit ihres Phönikerthums jetzt vollständig eingesehn, und Du gibst ihr Volksthum preis. Für ersteres ist mir entscheidend, daß der Mythos von Kadmos und Europa durchaus secundär ist. Denn die ursprünglichen Genealogien sind:

Agenor		Phoinix
[gewöhnl. epischer Name	und	[kretischer Gott]
ohne Bedeutung]		
Kadmos		Europa

Eponyme der Kadmeer

Dann wird Kadmos zum Bruder des Phoinix, dieser also zum Sohn des Agenor gemacht; daß Kadmos der Bruder der Europa ist und auszieht diese zu suchen, ist erst die jüngste Gestalt der Sage.

Der Kadmeername aber ist rein episch: in der Sage vom thebischen Kriege bezeichnet er die Bewohner Thebens, d. h. der Kadmea. Wo er sonst vorkommt, ist er aus diesem Epos, das Il. Δ E cet voraussetzen, entnommen. Dies Epos ist in Ionien, namentl. an den Orakelstätten, ausgebildet; daß nachher ionische Geschlechter in Milet, Priene cet. sich auf die Kadmeer zurückführen, ist sehr begreiflich - das ist ebenso wie die Anknüpfung der Könige von Kyrene an die Minyer, worüber Studniczka sehr viel dummes Zeug behauptet, oder der Römer an die Troer. In Wirklichkeit liegt garkein Grund vor, die alten Bewohner Thebens nicht für Boeoter zu halten so gut wie die historischen: die böotische Wanderung ist eine unbegründete Combination. - Ob Kadmos mit Kadmilos etwas zu thun hat, ist mir sehr zweifelhaft; zunächst ist er jedenfalls der Eponymos der Kadmeer.

Theben hiess in der späteren Zeit Nu' 'Amon „die Amonsstadt“ hebr. Nô' (Amôn). Wie die Griechen dazu kamen, ihm den Namen Θηβαί zu geben, weiss ich nicht. Natürlich haben die älteren Ägyptologen auch einige absurde ägyptische Etymologien ausgeheckt.

Verzeih dies Geschreibsel; ich wollte den Brief gerne heute noch wegschicken. Im Sommer bin ich zunächst durch meine Frau ans Haus gefesselt, doch hoffe ich im September

wegkommen zu können und will dann etwas nach Süddeutschland gehn, hoffentlich können wir uns dabei irgendwo treffen; ich möchte gerne mehr mit Dir plaudern.

Schönsten Dank für das reizende Kinderbild; das Mädcl ist ja allerliebste. Nun fehlt uns noch das Bild Deiner Frau.

Herzlichste Grüsse von Haus zu Haus Dein EdMeyer

zusätzliche Bemerkungen:

„ich wollte den Brief gerne heute noch wegschicken“ - im Original: „wolle“ oder „wolte“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß Eduard Meyer

Signatur des Dokuments: 511

Art des Dokuments: Brief

Ausfertigung: handschriftlich

Autor des Dokuments: Crusius, Otto

Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard

Datum des Dokuments: 27.08.1890

Ort der Niederschrift des Dokuments: Tübingen

Volltranskription des Dokuments:

Tübingen 27 VIII 90

Lieber Freund,

Unter den Gratulanten, die ihre Grüsse und Wünsche Deiner trefflichen Frau, Dir und dem jüngsten Sprössling zu Füssen legen, komme ich wohl zuletzt: lediglich deswegen, weil ich Dir gegenüber die Antwort auf Deinen Brief doch nicht nachhinken lassen wollte und in den letzten Wochen durch zahlreichen Durchgangsbesuch - unter Anderen hat uns der alte Mommsen 3 Tage lang völlig in Beschlag genommen, dann war Zielinski aus Petersburg 1 Woche lang unser Logiergast - jeder Moment in Anspruch genommen war. Verzeiht also, dass die freudig-bewundernde Theilnahme, die meine Frau und mich bei diesem „Blühen Eurer Zweige“ bewegt, so spät ihren Ausdruck schwarz auf weiss erhält. Wenn auf diesem Gebiete ein Analogieschluss zulässig ist, wird es auch Deiner Frau diesmal wieder so gut gegangen sein und gehn, wie nach Zeugnis ihres strahlenden Bildes, das mein Album ziert, in den Präcedenzfällen. So erreichen Dich diese Zeilen vielleicht nicht einmal mehr in Halle, sondern Du hast sorgenlos auf die Ferienstrasse hinausziehn können, nachdem die beiden, die Dich nach Deinem Briefe vorläufig an's Haus fesselten, die ersten kritischen Wochen wacker überwunden haben. Vermuthung und Wunsch berühren sich psychologisch und grammatisch: auch diese Vermuthung will ich zugleich als Wunsch ausgesprochen haben, auf die Gefahr

hin, dass unser Wiedersehen dadurch erschwert werden sollte. Ich reise nämlich den 1. September (über der Zeile, Hg.: „oder 31 Aug.“) mit Weib und Kind von hier fort: meine Familie geht direkt nach Leipzig, ich landstörzere erst noch etwas, werde aber ca. den 4 bis 6 dort eintreffen. Solltest Du dann noch in Halle sein, schreib es mir bitte sofort; ich würde gleich in den ersten Tagen einmal hinüber kommen.

Für Deine Auskunft in Orientalibus besten Dank. Hommel scheint πολλῶν εἴνεκα jetzt ausgeschlossen. Aber Nestle wird uns schwerlich erspart werden: ob das wirklich das kleinere Übel ist? Socin meint es nicht. Für Delitzsch habe ich vergebens Lanzen gebrochen: mündlich darüber mehr. Da wir einmal bei den Personalien sind, noch ein Geständnis. Ich interpellierte Dich vorigen Herbst wegen des Strassburger Neumann: Du betontest besonders, dass er eine schier unerträgliche Persönlichkeit sei. Ich widersprach, weil ich den jugendlichen Studiengenossen aus den Jahren 1875/6 im Sinne hatte. Vorige Woche war er hier. Ich gebe Dir jetzt völlig Recht. Er war ein Schrecken für mich, wie für meine Frau: kein Mensch mehr, nur Beamter und Streber.

Die Kadmossage ist theils in Böotien - delphisch-hesiodisches Gedicht -, theils in Milet gebildet: ich meine das ziemlich evident nachweisen zu können und möchte Dir einmal die Aushänge-Bogen des Artikels zeigen. Dein Artikel an Curtius wird in H. 3 gedruckt: der Satz schleppt sich aber so hin, dass ich Dir das Ms. noch einmal zur Durchsicht beilegen kann. Wenn ich Deine briefliche Äusserung recht verstehe, wünschst Du ja im Ausdruck etwas zu mildern. Anfang Oktober muss der Artikel aber spätestens nach Göttingen resp. nach Leipzig in meine Hände zurück. - Noch dies. Neben andern Lasten habe ich die Pflicht einer Mitredaktion der Stuttgarter Real-Encyklopädie auf mich geladen. Könntest Du, mir zu Gefallen, in bescheidenen Grenzen mitthun bei der Revision der alten Artikel, die freilich durchweg Neubearbeitung sein muss? Vielleicht ist es Dir trotz Deiner „alten Geschichte“ willkommen, über einzelne Quellenkritisch-historiographische Probleme Dich hier zu äussern. Könntest Du nicht zB. Herodot Xanthos Aigyptiaca revidieren, resp. bearbeiten? - Ich halte die Hoffnung fest, Dich in den nächsten 6 Wochen wiederzusehen und will daher auf andre Dinge, die Dein Brief streift, nicht weiter eingehn. Lass mich nur wissen, wie wann wo Du zu haben bist und empfehl uns Deiner lieben Frau.

Mit herzlichem Gruss Dein OCrusius

Meine Adresse ist vom 1 September bis ca. 12 Oktober Leipzig, Lindenstr. 16, Adr. Hans vBihl

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke  
Signatur des Dokuments: Crusiana I. Meyer, Eduard  
Art des Dokuments: Postkarte  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto  
Datum des Dokuments: 04.09.1890  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Halle (Saale)  
Volltranskription des Dokuments:

Halle Mühlgraben 5 d. 4 Sept. 1890.

Lieber Freund!

Gestern bin ich von einer kleinen Reise nach Oberbayern zurückgekehrt und habe Deinen Brief vorgefunden. Ich freue mich sehr darauf Dich recht bald hier zu sehn: Komm nur ja recht bald und auf recht lange Zeit, Du bist uns herzlichst willkommen. Da sich dann ja alles weitere absprechen läßt, füge ich weiter nichts hinzu. Bei uns geht alles wohl.

Mit herzlichsten Grüßen von Haus zu Haus Dein Eduard Meyer

Schreib ja wann Du kommst. Wohnen kannst Du bei uns, wir haben Platz in Menge.